

Protokoll der mündlichen Prüfung am 3.5.24 in München Stadt

Die drei Prüferinnen bitten mich in den Raum, checken meinen Perso und bieten mir Wasser, Stift und Papier an. Sie sagen, dass alle Mitschriften hierbleiben müssten und ob ich gesund wäre, das übliche.

Ich darf direkt ohne weiteren Smalltalk oder Vorstellung einen Fall ziehen.

„Ein 47 jähriger Maler kommt in Begleitung seiner Ehefrau in die Praxis. Sie berichtet, dass der Mann Probleme mit Alkohol hätte. Früher hätte er eher so 1-2 Bier am Abend getrunken. Inzwischen seien es manchmal ein Kasten täglich. Darüber sei es auch bereits zu Streit gekommen, der Mann meine aber, dass ja alles nicht so tragisch sei. Sein Chef habe bereits mit Kündigung gedroht, wenn er weiterhin so viel trinken würde. Auch der Hausarzt habe bereits gesagt, dass seine Leberwerte so schlecht seien. Er müsse dringend aufhören zu trinken.“

Ich bekomme relativ viel Zeit und werde nicht gehetzt mit das relativ lange Fallbeispiel durchzulesen. Ich mache mir Notizen, AZTEKE für Sucht, Jelinek Typen versuche mich an alles zu erinnern, was mir ehrlich gesagt nur teilweise gelingt. Ich stöpsel bei den Antworten ziemlich rum, die meisten Zeitkriterien, die ich nennen werde, werden falsch sein.

Ich werde erstmal gefragt, was mir auffällt und ich gehe das wie ein Fallbeispiel an. Ich werde unterbrochen, die Verdachtsdiagnose würde ja auf der Hand liegen, so in etwa raus damit. Der Ton verunsichert mich und leider bekomme ich gefühlt keinen guten Kontakt zur Prüferin hin. Sie fragt mich nach den Kriterien für Sucht, die Anzahl, Zeitdauer usw. Sogar da fehlt anfangs eins und die Anzahl ist auch falsch. Es läuft echt gar nicht.

Dann fragt sie im Prinzip alles zu Alkoholismus ab, was ich anspreche und bohrt überall nach, sie will es genau wissen. Wieder verstricke ich mich und Teile stimmen nicht.

Sie fragt die Typen ab, will dass ich Differenzialdiagnostik im Fallbeispiel mache, Komorbiditäten, will Notfälle wissen. Einiges spreche ich von mir aus an, besonders alle Notfälle.

Ich frage weiter und auch die suizidaab, sie geht in ein Rollenspiel mit mir (antwortet als ich als der Mann) und ich frage sie, ob sie möchte, dass ich die Fragen Stellen soll, wie ich sie in Wirklichkeit stellen würde, vom Wortlaut. Sie meint, nein natürlich nicht und notiert was, schüttelt den Kopf. Die ganze Situation läuft echt nicht und verunsichert mich sehr.

Dann sagt sie eher genervt, also ich denke daran mich umzubringen. Vielleicht heute.

Ich sage eben meine Einschätzung, akute Suizidgefahr und dass ich jetzt weiter fragen würde. Sie sichtlich genervt, ja was machen sie denn dann? Ich sage sowas wie jetzt steht für mich eine Zwangseinweisung im Raum und auch die Frage, ob der Klient sich evtl selbst einweisen wurde, ob ich ihn überreden kann. Nachdem er das so klar benennt muss der Mann tatsächlich

direkt in die Klinik. Das wollen sie hören, ich sage, dass ich erstmal eine ruhige Atmosphäre schaffe, ein Glas Wasser hole und meine anwesende Kollegin darüber informiere, dass ich einen Notfall hätte und evtl Hilfe bräuchte. Das will die Prüferin nicht hören, sondern wen ich endlich anrufe.

Das kvr in München, zu den Öffnungszeiten. Und was sollen die damit anfangen? Das Gesundheitsamt hier an der Adresse ist erstmal zuständig und sollte immer wenn möglich informiert werden. Die sagen mir jedoch, dass sie gerade niemanden schicken können und deshalb rufe ich die Polizei. Sie will dann ganz genau wissen, wohin der Patient gebracht wird, was genau die Rolle der Klinik ist, psychiatrisches Gutachten, geschlossene Station, rechtliche Rolle Leiter der Klinik plus Untersuchung durch wen, Gericht, Pflichten der Polizei und Aufgaben Gericht.. zum Glück stand das ganze ausführlich im Ofenstein.

Ich beantworte alles richtig, später sagen sie sie hätten die geschlossene Station vermisst, aber ich glaube das stimmt nicht.

Ich erwähne den spdi und dass ich die Telefonnummer eingespeichert hätten und sie meinen in München würde die Polizei gerufen und fertig. Spdi kommt für sowas nicht und hat keinen Facharzt zum rausschicken, geschweige denn Amtsarzt.

Ich gehe davon aus, dass ich wegen der ganzen Fehler, die zum Teil gravierend waren durchgefallen sind. Sie schicken mich raus und holen mich rein, erklären mir meine Fehler. Dann sagen sie, dass ich bestanden habe, weil die relevanten Sachen alle richtig waren und meine Intention gut gewesen wäre. Aber bevor ich mit Patienten arbeiten würde, müsste ich noch an meinem fachlichen Ausdruck arbeiten.

Ich bedanke mich für die faire Bewertung und sie sagen, sie wären sehr sicher, dass die Entscheidung richtig wäre. Die Details seien nicht so relevant gewesen, sondern das grundsätzliche Verständnis der Notfälle und da wäre alles gekommen. Sie wünschen mir viel Erfolg.